Konzept zur Stadtentwicklung geht in die öffentliche Mitwirkung

Wohnen, Arbeiten, öffentlicher Raum: Die durchmischte Nutzung, wie sie in der Innenstadt existiert, soll gemäss Stadtentwicklungskonzept künftig auch vermehrt in den Aussenquartieren Einzug halten. *Foto: Christoph Gerber*

THUN Wo und wie soll sich Thun in den nächsten zwanzig Jahren entwickeln? Die Stadt präsentierte gestern mit dem Entwurf des Stadtentwicklungskonzeptes (Stek) 2035 ihre Vorstellungen. Die Bevölkerung kann sich nun bis zum 24. August dazu äussern.

Es sei ein sehr wichtiger Tag für sie, betonte Gemeinderätin Marianne Dumermuth (SP) gestern an der Medienkonferenz. Zusammen mit Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP) präsentierte die Vorsteherin Direktion Stadtentwicklung den Entwurf des Stadtentwicklungskonzepts, genannt Stek 2035. Als strategisches Instrument, welches die Grundsätze für die künftige Entwicklung Thuns festlegt, ist es ein Meilenstein der laufenden Ortsplanungsrevision. Es dient als Instrument zur Steuerung

- der Anpassung von Baureglement und Zonenplan;
- der Begleitung von Areal- und Gebietsentwicklungen;
- der Abstimmung von übergeordneten planerischen Zielsetzungen;
- der mittel- und langfristigen Infrastruktur- und Investitionsplanung.

Die Behörden rechnen damit, dass Thun in den nächsten fünfzehn Jahren um 5000 Einwohnerinnen und Einwohner wächst. Raphael Lanz sprach diesbezüglich von einem «moderaten Wachstum», das angestrebt werde. Der Stadtpräsident betonte seinerseits, dass sich Thun aus «seinen bestehenden Qualitäten» entwickeln soll. «Die Bevölkerung muss keine Angst haben, dass alles umgekrempelt wird», sagte Lanz.

Selbstredend bedingt eine wachsende Einwohnerzahl ein höheres Angebot an Wohnraum, aber auch an Arbeitsfläche, Schulraum oder Raum zur Freizeitnutzung. Gleichzeitig solle die Lebensqualität nicht nur erhalten, sondern gestärkt werden, sagte Lanz. Wie soll dies gelingen?

Fünf strategische Schwerpunkte

«Die Stadt will Verantwortung dafür übernehmen, in welche Richtung sich Thun entwickelt», sagte Marianne Dumermuth. Mit dem Entwurf des Stek 2035 ist nun ersichtlich, wo und wie die Stadt wachsen soll. Die verschiedenen Siedlungsgebiete sollen entweder bewahrt, weiterentwickelt oder neu orientiert werden. Letztere Gebiete seien jene, wo

> «Wenn wir merkten, dass es in die falsche Richtung geht, hätten wir noch Gelegenheit zu reagieren.»
> *Stadtpräsident Raphael Lanz*

eine grosse Veränderung sichtbar werde, sagte Dumermuth. Diese drei Entwicklungsansätze wendet die Planung in fünf strategischen Schwerpunkten an: Wohnen, Arbeiten, Mischgebiete und Zentren, Landschaft sowie Stadtraum und Mobilität.

Als konkretes Beispiel für den Schwerpunkt Wohnen nannte Dumermuth das Siegenthalergut. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche an der Ecke Weststrasse/Burgerstrasse soll neu orientiert werden und somit in Zukunft Platz für neuen Wohnraum bieten. Ein Grossteil der heutigen Wohnquartiere jedoch soll sich weiterentwickeln und langsam verändern.

Die Siedlungsentwicklung nach innen, sprich ein haushälterischer Umgang mit der Ressource Boden, sei eine Notwendigkeit der heutigen Zeit, sagte Dumermuth weiter. Auch bei gewerblich intensiv genutzten Gebieten wie in Allmendingen-Nord, Gwattmösli oder Gwatt-Schoren wird deshalb eine Verdichtung angestrebt. Gleichzeitig sollen emissionsarme Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe in Mischgebiete integriert werden.

Strättligen als Beispiel für neue Mischgebiete

Wohnen und Arbeiten zu kombinieren, macht aus Sicht der Behörden aus mehreren Gründen Sinn: Neue urbane Zentren beleben die Quartiere und fördern die «Stadt der kurzen Wege», in der sich die Menschen zu Fuss oder mit dem Velo mit dem Notwendigsten versorgen können. Zudem dämmen nahe Arbeitsplätze Pendlerströme ein. Als Beispiel, wie dereinst neue urbane Zentren in den Aussenquartieren aussehen könnten, nannte Dumermuth das Strättligenquartier. Neue Mischgebiete sind beispielsweise an der Weststrasse Süd, der Mittleren Strasse oder im Quartierzentrum Dürrenast vorgesehen.

Die angestrebte Siedlungsentwicklung nach innen soll trotz Wachstum die Landschaftsräume schützen und bewahren. Die wertvollsten Landschaftsräume werden als Schutzgebiete vor baulichen Eingriffen geschützt. Angedacht sind neue Schutzgebiete im Haslimoos, auf dem Strättlighügel und auf der Burgerallmend. Daneben sollen neu geschaffene Landschaftsräume im Siedlungsgebiet dieses beleben, der Bevölkerung zur Erholung dienen und darüber hinaus die Biodiversität und den ökologischen Ausgleich fördern.

In Einklang mit dem Gesamtverkehrskonzept, das heute in die Konsultation geht, sieht das Stek 2035 eine effiziente und nachhal-

> «Die Bevölkerung muss keine Angst haben, dass alles umgekrempelt wird.»
> *Stadtpräsident Raphael Lanz*

tige Abwicklung des Verkehrs vor. Der erwartete Mehrverkehr soll über Fuss-, Velo- und den öffentlichen Verkehr abgewickelt und die Quartiere vom Autoverkehr entlastet werden. Thunerinnen und Thuner haben bis zum 24. August Zeit, sich zum Stek 2035 zu äussern. «Wenn wir merkten, dass es in die falsche Richtung geht, hätten wir noch Gelegenheit zu reagieren», antwortete Stadtpräsident Lanz.

Manuel Berger

Öffentliche Mitwirkung Stek 2035: Die Unterlagen können bei der Stadtverwaltung an der Industriestrasse 2 oder im Rathaus eingesehen werden. Online unter www.thun.ch/mitwirkung oder www.ortsplanungsrevisionthun.ch. **Unter www.ortsplanungsrevisionthun.ch sowie www.thun.ch/mitwirkung ist zudem ein Fragebogen aufgeschaltet.**

Man will für sich bleiben

AMSOLDINGEN Die Bürgerinnen und Bürger von Amsoldingen wollen vorläufig selbstständig bleiben und sagen Ja zum sanften Wachstum. Die Finanzlage hat sich stabilisiert, der Gemeinderat ruft auf zur Solidarität.

Das Kreuz-Areal kann überbaut werden: Die Gemeindeversammlung machte den Weg für eine künftige Wohnnutzung frei. *Foto: Debora Stulz*

Auf dem Areal Kreuz in Amsoldingen kann gebaut werden. Mit 72 Ja zu 3 Nein stimmten die 96 Anwesenden an der Gemeindeversammlung vom Mittwoch der dafür notwendigen Überbauungsordnung und der dazugehörenden Zonenplanänderung zu. Seit einiger Zeit ist bekannt, dass die Familie Kaufmann, die Eigentümer der beiden betroffenen Parzellen, beabsichtigen, das Restaurant Kreuz Ende Jahr zu schliessen. Auf dem Areal sollen Wohneinheiten entstehen (wir berichteten). Mit der Überbauungsordnung wird eine zeitgemässe bauliche Erneuerung und Erweiterung mit einer Bau- und Aussenraumgestaltung ermöglicht, die auf den Ortseingang der idyllischen Gemeinde am Amsoldingersee abgestimmt ist.

Eigenständig bleiben

Die Amsoldingerinnen und Amsoldinger haben mit ihren Entscheiden in vergangenen Jahren bereits mehrmals gezeigt, dass sie ureigene Ansichten und Meinungen zum Leben und Sein haben. Dies galt auch zu einzelnen Beschlüssen in Sachen Fusionen. Am Mittwoch hat sich bestätigt, dass die Bürgerinnen und Bürger nach wie vor wissen, was sie wollen und was nicht. Mit grossem Mehr zu 10 Gegenstimmen sagte die Versammlung in einer Konsultativabstimmung Ja zum vorgeschlagenen Weg des Gemeinderates. Gemäss diesem werden Fusionsverhandlungen mit Nachbargemeinden in den kommenden fünf bis sechs Jahren sistiert. Dieser Vorschlag ist nach intensiven Diskussionen mit anderen Gemeinden und nach einem Workshop zustande gekommen, an dem mit dem Gemeinderat 30 interessierte Bürgerinnen und Bürger teilgenommen haben.

Leicht optimistisch

Ob die derzeitige, gegenüber den Vorjahren etwas verbesserte Finanzlage die Abstimmungsresultate zu beeinflussen vermochte, konnte nicht eruiert werden: «Wir dürfen leicht optimistisch sein, aber trotzdem müssen wir vorsichtig bleiben», sagte Gemeinderat Niklaus Schwarz, Ressortvorsteher Finanzen. Die Erfolgsrechnung 2017 schliesst im Gesamthaushalt mit einem Ertragsüberschuss von 95 246 Franken ab. Im allgemeinen Haushalt wurde ebenfalls ein Ertragsüberschuss von 100 719 Franken erzielt. Das Eigenkapital betrug per Ende 2017 350 827 Franken. Anstehende Investitionen wie die Sanierung des Mehrzweckgebäudes könnten die Situation schnell wieder verändern, so Schwarz weiter. Die Rechnung wurde mit grossem Mehr ohne Gegenstimme angenommen. Ebenfalls gutgeheissen wurde mit 83 Ja gegen 2 Nein das neue Reglement über die Mehrwertabgabe. Diese beträgt in den ersten fünf Jahren nach rechtskräftiger Einzonung 35 Prozent, ab dem sechsten Jahr 40 Prozent.

Mittragen

«Wenn aui bereit sy, Amsudinge mit ds träge, de chöi mers schaffe», so Gemeindepräsident Stefan Gyger in seinem Aufruf an die Bevölkerung. Nach den getroffenen Entscheidungen sei in den kommenden Jahren Solidarität untereinander und miteinander unabdingbar, so Gyger weiter. Insbesondere auch dann, wenn Wahlen in den Gemeinderat anstünden: «Machet mit, mir wei nid mit ere Vakanz im Gmeindrat i ds nöie Jahr.» Dieser Aufruf von Gyger kam nicht ohne Absicht. Kurz vor Ende der Versammlung gab Gemeinderätin Monika Steiner ihren Rücktritt aus familiären Gründen per Ende 2018 bekannt. *Debora Stulz*

In Kürze

THUN

Beruflich verändern – Wie gehe ich vor?

Am Montag, 18. Juni, um 19 Uhr findet im BIZ Thun eine Informationsveranstaltung statt. Sie richtet sich an Erwachsene, die sich mit beruflicher Veränderung befassen wollen. Eingeladen sind Personen mit einer abgeschlossenen Ausbildung oder mit Berufserfahrung in der Schweiz. Anmeldung bis zum Vortag online unter www.be.ch/biz > Veranstaltungen oder im BIZ Thun, Telefon 031 635 59 00. *pd*

ANZEIGE